

*Als sie sich Jerusalem näherten und nach Betfage am Ölberg kamen, schickte Jesus zwei Jünger aus und sagte zu ihnen: Geht in das Dorf, das vor euch liegt; dort werdet ihr eine Eselin angebunden finden und ein Fohlen bei ihr. Bindet sie los und bringt sie zu mir! Und wenn euch jemand zur Rede stellt, dann sagt: Der Herr braucht sie, er lässt sie aber bald zurückbringen. Das ist geschehen, damit sich erfüllte, was durch den Propheten gesagt worden ist: Sagt der Tochter Zion: Siehe, dein König kommt zu dir. Er ist sanftmütig und er reitet auf einer Eselin und auf einem Fohlen, dem Jungen eines Lasttiers. Die Jünger gingen und taten, wie Jesus ihnen aufgetragen hatte. Sie brachten die Eselin und das Fohlen, legten ihre Kleider auf sie und er setzte sich darauf. Viele Menschen breiteten ihre Kleider auf dem Weg aus, andere schnitten Zweige von den Bäumen und streuten sie auf den Weg. Die Leute aber, die vor ihm hergingen und die ihm nachfolgten, riefen: Hosanna dem Sohn Davids! Gesegnet sei er, der kommt im Namen des Herrn. Hosanna in der Höhe! Als er in Jerusalem einzog, erbebte die ganze Stadt und man fragte: Wer ist dieser? Die Leute sagten: Das ist der Prophet Jesus von Nazaret in Galiläa. Mt 21,1-11*

Darauf haben wir gerade noch gewartet,  
dass mitten im Advent ein König auf einem Esel samt einer Schar von Fans  
in Dortmund einreitet.

Nun gut, die Züge kommen auf gut Glück, darum heißt es ja Glück auf,  
die U-Bahn fährt wann und neuerdings auch wo sie will,  
die Straßen sind verstopft, die Parkhäuser voll.

Nimmt sich Jesus also die erstbeste Eselin und reitet über den Königswall.

Aber das geht ja auch nicht:

Erst einmal: Wo kriegste heute einen Esel her, wennse denn nicht Ella aus'm Zoo klauen wills.  
Zwar gab's da mal eine Esel-Ranch im Wannebachtal oder es gibt den Eselhof Stimberg in Datteln. Doch da werden sicher keine Esel für einen Ritt rein nach Dortmund verliehen,  
ganz im Gegenteile:

Die sind für gestresste Großstädter da, damit diese mal einen Tag mit Tier erleben können,  
zum Beispiel für einen Spazierganz mit Esel durch die Natur,  
zum Beispiel um von den Eseln zu lernen, sich nicht hetzen zu lassen.

„Komm in deine Mitte und lausche, beobachte und fühle!“ - heißt es da bei „Esel mit Herz“,  
so dass die Esel wie bei Ruhr-Esel auch für oder für die interventionistische Arbeit mit Kindern und Jugendlichen der Senior:innen geeignet sind. Dabei gilt:

*1. Geh sorgfältig und freundlich mit den Eseln um. Trage Sorge für dich und dem dir anvertrauten Esel.*

*2. Kinder sind herzlich Willkommen und freuen sich,  
dass ihre Eltern bzw. eine erwachsene Person sie immer begleiten.  
und, damit das klar ist:*

*4. Die Esel werden bei den Wanderungen nicht geritten.*

*Zieh dir feste geschlossene Schuhe an und freu dich auf eine schöne, gemeinsame Wanderung.*

und

*5. Sicherlich hast du Esel schon oft als Lastentiere gesehen. Die RuhrEsel können leider nicht bepackt werden.  
Solltest du auf der Wanderung eigene Sachen mitnehmen wollen, bring dir doch bitte einen Rucksack mit  
damit du die Hände zum Esel führen ansonsten frei hast.*

Und was sagen eigentlich die Esel selbst dazu? Immerhin gibt's in der Bibel einen sprechenden Esel, der einen Engel sehen kann und darum respektvoll ausweicht - was wiederum dazu führt, das Bileam, der auf ihm reitet, ihn schlägt. Nichts von Esels-Netiquette, wie ihm auch der Engel erklären muss.

Anstelle von Engeln stehen heutzutage aber vor allem das Ordnungsamt und das Veterinäramt im Weg. Die sind erst einmal zu benachrichtigen und die entsprechenden Formulare auszufüllen, inklusive Gelassenheitsprüfung, Absperrmaßnahmen, Chipnummer, Angabe der Ordnungskräfte und Bereitstellung von behindertengerechten Toilettenwagen.

Die Dortmunder Ämter haben ja schon Schwierigkeiten mit dem Martinsumzug,  
das wird nicht gern gesehen - und jetzt noch nen Jesuseinzug?

Man stelle sich vor, die Leute würden im Stadtgarten die Zweige von den Bäumen reißen,  
- ist ja so ziemlich der einzige Ort in der Innenstadt, wo man irgendwas von den Sträuchern reißen könnte -

die würden da also Gras ausrupfen und Zweige abreissen, auf den Weg werfen und laut Hosanna rufen.  
Und dann reitet Jesus lächelnd auf nem Esel vorbei...  
Das zählt dann ja wohl kaum als Brauchtum, nur weil es mal in einem Buch der Bibel angekündigt wurde - oder das ganze nach dem Vorbild König Salomon ablaufen soll?

So heißt es ja in 1.Könige 1:

*Da gingen hinab der Priester Zadok und der Prophet Nathan und Benaja, der Sohn Jojadas, und die Kreter und Pleiter und setzten Salomo auf das Maultier des Königs David und führten ihn zum Gihon. 39 Und der Priester Zadok nahm das Ölhorn aus dem Zelt und salbte Salomo. Und sie bliesen die Posaunen, und alles Volk rief: Es lebe der König Salomo! 40 Und alles Volk zog wieder herauf hinter ihm her, und das Volk blies mit Flöten und war sehr fröhlich, sodass die Erde von ihrem Geschrei erbebte.*

Womit wir ganz nebenbei wissen, was die Kreter und Pleiter so getan haben, bevor sie heute mit Bussen nach Dortmund kommen, um den Weihnachtsbaum zu bestaunen, der in diesem Jahr aussieht wie unsere Baustellenhütchen in der Einfahrt. Damals jedenfalls gehörten sie zur Leibwache Davids.

So scheint es ja eine Verbindung zu geben, zwischen dem Königsumzug Salomos, der verbunden war mit dem Wunsch, seine Herrschaft möge größer sein als die seines Vaters David, der Verheißung Sacharjas, der die Verbindung zwischen Vergangenheit und Zukunft herstellt, und dem Einzug Jesu in Jerusalem. Kein Wunder, dass die Priester und Schriftgelehrten damals nervös geworden sind: Was, wenn die Römer auf [bibelserver.com](http://bibelserver.com) recherchieren oder einfach ChatGTP fragen, was da los ist.

Die Symbolik ist ja mehr als eindeutig - Symbolpolitik ist ja auch heute besonders wichtig:  
Was zählt, sind die großen Gesten und die Stimme des Volkes.  
Das zumindest hat sich über die Zeiten nicht geändert.  
Darum musste Jesus ja auch in Jerusalem einziehen, und nicht etwa in Rom und von einem Einzug in Dortmund ist erst recht keine Rede, also haben wir nichts zu befürchten und brauchen auch keine Eselin.

Denn in Dortmund wird, wenn möglich, mit dem Auto in die Stadt gefahren, das hätte sich auch Jesus zu Herzen nehmen müssen.  
Immerhin heißt es bis zum heutigen Tage „Park&Ride“. Oder hat Jesus etwa keinen Führerschein?  
Da wäre heutzutage guter Rat teuer, denn was könnten Jesus und sein Trupp Leute anderes tun als einen Bus zu chartern oder eine Stretchlimo, damit's prominenter aussieht.  
Als König kann er ja wohl kaum wie alle anderen die U-Bahn nehmen, wo bliebe da die Symbolik?

Denn das ist ja die Frage, warum uns am 1. Advent eine Geschichte aus der Passionszeit erzählt wird und wir so Jesus gleich zweimal im Kirchenjahr beim Einzug nach Jerusalem zusehen und begleiten dürfen. Das ist doch merkwürdig, oder? Selbst die Weisen aus dem Morgenland sind bekanntlich darauf hereingefallen und haben erst einmal in Jerusalem beim Königshaus angeklopft.

Darauf haben wir gerade noch gewartet, in all dem politischen, geschäftlichen und klimatischen Trubel unserer Tage. Die Stimmung ist schlecht, Tausende Arbeitsplätze sind bedroht, Trump wird Präsident, der Ukraine gehen Strom, Krieger und Kriegsmaterial aus, wir dürfen in knapp drei Monaten wählen gehen, der Baum sieht aus wie ein Warnhütchen und das Wetter wird uns auch immer unheimlicher.

Zumal am 1. Advent noch gar nichts passiert ist. Da wird gerade mal das erste Türchen aufgemacht. Alle sind noch unterwegs oder noch zuhause, die einen warten, die anderen eilen. oder versammeln sich für einen glühweinseligen Umtrunk.

Da stellt sich doch die Frage: Wie soll ich dich empfangen und wie begegne ich dir, o aller Welt Verlangen - wenn es das überhaupt noch ist.  
Sollen die doch zu machen, die Kirchen...

Wo soll da noch Platz sein, für Jesus?  
Kommt er denn gar nach Dortmund, dieses Jahr? Und wenn doch,  
Wo könnten wir ihn finden?  
In den großen Stadtkirchen oder den kleinen Dorfkirchen?  
Auf dem Westenhellweg oder im Gasthaus an der Rheinischen Straße?  
Beim Weihnachtsessen mit den Kolleg:innen oder im Stadion beim Weihnachtsliedersingen?

Und wie würden wir ihn erkennen?  
Tut er Wunder oder randaliert er an den Weihnachtスマrkttständen?  
Hält er lange Reden vom Ende aller Dinge oder kniet er betend im Stadtgarten?  
Verwandelt er tatsächlich heißes Wasser in Glühwein oder besucht er ein Konzert?  
Verkauft er Teigtaschen mit Schafskäse oder hält er eine Predigt in St. Reinoldi?  
Was würde er denn sagen? Kehrt um, denn das Himmelreich ist nahe herbeigekommen?  
Darauf haben wir gerade noch gewartet.  
Und was würde er tun? Sich unserer Gebrechen und unserer Dämonen annehmen?

Festlich soll es bei uns zugehen - und längst sind wir selbst kleine Könige.  
Denn welcher König hätte essen und trinken können, was wir essen und trinken,  
besitzen können, was wir besitzen?  
Das Fest könnte festlich sein, wie für einen König,  
wenn wir verstehen würden, dass Jesus Christus dieser König sein soll.  
Wir aber feiern für uns selbst und warten aufs Christkind.

Doch allem, was wir vor Augen haben, zum Trotz  
richtet sich die Erwartung nicht auf das Kind im Stall.  
So wird er kommen, das wissen wir,  
aber unser eigentliches Warten soll sich auf den richten,  
der im Namen Gottes die Verhältnisse auf den Kopf stellt,  
auf den Wunder-Rat und den Friede-Fürsten den, der uns jetzt und für allezeit Vater ist.  
Darum fängt auch die Adventszeit mit dem Einzug Jesu nach Jerusalem an.  
Am Ende der Passionszeit soll uns wiederum klar werden,  
dass es der König ist, der den Weg ans Kreuz und durch das Kreuz geht.

Vielleicht aber ist Jesus ja da und dort im Kommen - und wir kriegen's nur nicht mit.  
Einfach weil diese Wege so miteinander verwoben sind:  
Wo doch der Stall zum Königsweg wird und der Königsweg zum Stall führt - und ans Kreuz?  
Denn aber scheint das Geheimnis zu sein:  
Der Einzug nach Jerusalem führt zum Kreuz - und führt zum Stall in Bethlehem.  
Die Geschichte begegnet uns zweimal,  
Damit uns im Advent und in der Passionszeit klar wird, dass wir auf einen König warten.  
in beiden Situationen ist es der König, der Befreier, der sich ankündigt, der erwartet und bejubelt wird.  
In beiden Situation sind alle noch auf dem Weg oder am Wegesrand.

So verbinden sich die beiden Erzählungen:  
In Wahrheit ist es das verheißene Gotteskind und Menschenkind, der König und Herr,  
nicht hoch zu Roß, sondern auf einem Esel,  
der alle menschliche Macht in Frage stellt und all unser Treiben gleich mit,  
in Wirklichkeit sind es das Kind im Stall und der Mann am Kreuz und im Grab.  
Wahrheit und Wirklichkeit sollen einander durchdringen und einander verändern.  
Eben das geschieht hier.  
Darauf haben wir gerade noch gewartet, könnten wir ironisch sagen.  
Aber ja, haben wir.  
Wir versuchen ja gerade in dieser Zeit wieder Hektik und Besinnlichkeit,  
Konsum und Gabe, Verschwendug und Zuwendung unter einen Hut zu bekommen.  
Gerade heute sind wir ständig damit beschäftig, Wahrheit und Wirklichkeit in eine Balance,  
einen Abgleich zu bringen, darüber zu bestimmen oder abzustimmen.

Ständig sind wir gefordert, beides miteinander zu verbinden  
und dann auch noch Position zu beziehen.  
Gerade im Zeitalter von Szenarien, von Fakenews, Filterblasen und Echokammern,  
und Schlachtrufen zur „offenen Feldschlacht“ am D-Day ist das unser Alltag.  
Auch jetzt, in diesem Advent, warten wir und hoffen wir und vertrauen wir darauf,  
dass Gott sich uns liebend und gütig zuwendet,  
zugleich aber die Probleme dieser Welt in den Griff bekommt.

Doch die Wahrheit ist nicht in all dem, was wir zum Fest gemacht haben,  
obwohl es genau das sein könnte: Ein Fest für den König  
sondern in Wahrheit ist es eine Eselei.  
Denn da hinein kommt immer noch und immer wieder und auch nach Dortmund  
Jesus als die Wirklichkeit,  
die uns bestimmen soll, weil sie Hoffnung, Glaube und Liebe zur Geltung bringen kann,  
Gerechtigkeit, Versöhnung und Frieden zum Ziel hat,  
Heil und Segen mit sich bringt - und Heilung.

Es ist darum wichtig, dass wir mit dem Advent merken, wir warten nicht aufs Christkind,  
sondern auf den Befreier und damit  
auf die Wirklichkeit unserer Befreiung,

### **Friede, Freude, PunktPunktPunkt**

eigentlich heißt es ja Friede, Freude, Reibekuchen  
oder müsste es heißen, hier im Revier.  
Aber das wären dann ja Kartoffeln und keine Eier.  
Doch ob nun Pfannkuchen, Palatschinken, Omeletts, Kaiserschmarrn oder Crêpes:  
Zum Advent 2024 gibt es wieder ein neues Exerzitienprogramm,  
als geistliche Nahrung für diese und für andere Zeiten,  
ausgedruckt zum in die Tasche stecken, im Klein- und im Großformat  
und wie gewohnt auf der Website.